

Höchste Eisenbahn

Klaus Engert zieht die theoretischen Konsequenzen aus dem »ökologischen Imperativ« - eine vergnügliche marxistische Analyse

Gerhard Klas



Nicht abstrakt, sondern sehr konkret schreibt der vielgeresete Mediziner Klaus Engert über die existentiell bedrohlichste Krise, der die Menschheit heute ausgesetzt ist, nämlich die ökologische Krise. Engert, der Afrika, Lateinamerika und Asien bereist hat, schreibt assoziativ, vergleicht gekonnt das Leben im saturierten Westen mit dem in den Elendsquartieren der südlichen Halbkugel. Dabei kommt er nicht mit dem erhobenen moralischen Zeigefinger daher, sondern beschäftigt sich mit der Krise aus marxistischer Sicht.

Sein Interesse reicht dabei weit über das Problem des Klimawandels hinaus, und er findet noch viele weitere Argumente für den Ökosozialismus: etwa die permanente Beschleunigung des Alltags, die rasante Vermüllung des Planeten, ja die völlige Irrationalität der kapitalistischen Globalisierung. Aber er grenzt sich auch deutlich von dem politischen System ab, das bis 1990 den sogenannten Ostblock dominierte. Er beschreibt, mit welcher Rücksichtslosigkeit gegenüber Menschen und Natur der Realsozialismus versuchte, mit der Produktivitätsentwicklung im Westen Schritt zu halten. Dabei hätten die Regierungen damals schon ihren Marx und Engels nicht richtig gelesen, meint Engert. Denn dann hätten sie wissen müssen, daß der Raubbau an der Natur einen hohen Preis fordern würde, wie Engels bereits in seiner »Dialektik der Natur« antizipierte. Mit diesem Werk, so Engert, sei bereits die Grundlage für den »ökologischen Imperativ« gelegt worden.

Natürlich hat es auch im Realsozialismus wichtige Autoren gegeben, die sich mit der Frage der Ökologie beschäftigten: Zum Beispiel Wolfgang Harich, der über den »Kommunismus ohne Wachstum« schrieb und damit den aberwitzigen Produktivitätswettbewerb in Frage stellte. Engert würdigt die kritischen Geister des Ostens wie des Westens. So etwa auch das Werk des französischen Sozialphilosophen André Gorz, der schon früh den Autowahn aufs Korn nahm und seine Vorstellungen von Arbeiter-selbstverwaltung mit den Fragen der politischen Ökologie verband.

Das alles andere als trocken geschriebene Buch schreckt weder vor Bezügen zur Philosophie Immanuel Kants, noch zu dem »Forscher und Erfinder« Daniel Düsentrieb zurück. Vielleicht würden sich bürgerliche Freunde der Philosophie ob dieser Aufzählung brüskiert fühlen. Aber Engert wandelt nicht nur auf den Pfaden eines vergeistigten »ökologischen Imperativs«, sondern versucht auch seine Übersetzung in den Alltag auf originelle Weise. Er liefert kein fertiges Konzept ab, aber hier kommt immerhin die Comicfigur Daniel Düsentrieb ins Spiel. Anhand dieses Charakters beschreibt Engert, welche Auswirkungen der Zwang zu einer immer höheren Umlaufgeschwindigkeit des Kapitals hat: Düsentrieb jedenfalls stößt immer wieder auf das Problem, daß er auf Bestellung oder durch Erpressung eines Milliardärs - Dagobert Duck - innerhalb kürzester Zeit Erfindungen entwickeln muß. Die werden auf Geheiß des Milliardärs eiligst zur Anwendung gebracht, obwohl Düsentrieb noch warnt, man sollte vielleicht erst einmal testen. Beinahe jede Erfindung zeitigt Kollateralschäden, manchmal auch ökologische Kleinkatastrophen und landet schließlich auf dem Müll. Ein Schelm, wer dabei an

Atomkraft, Gentechnologie und Kapitalismus denkt. Engerts Gegenmittel ist Entschleunigung - des Alltags, des Konsums, der Produktivität, des Verkehrs und vor allem der Arbeit.

Die Lektüre erheitert stellenweise, verliert dabei aber nicht die angemessene Ernsthaftigkeit. Und Engert macht keinen Hehl daraus, daß es höchste Eisenbahn ist: Der Kapitalismus rast auf den Abgrund des ökologischen Desasters zu - und uns bleibt nichts anderes übrig, als die Notbremse zu ziehen. Ein äußerst lesenswertes Buch, nicht nur für geschulte Marxistinnen und Marxisten, sondern auch für alle politisch Interessierten, die sich eingehender mit dem Problem des Klimawandels und möglichen Alternativen beschäftigen wollen.

Klaus Engert: Ökosozialismus - das geht! Neuer ISP Verlag, Köln 2010, 142 Seiten, 12,80 Euro